Technologische Gewalt und Krise der Arbeit : neue Technologien und alte Strategien der Gewerkschaften

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **4 (1984)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-651544

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Technologische Gewalt und Krise der Arbeit

Neue Technologien und alte Strategien der Gewerkschaften

Weltwirtschaftskrise, neue Formen der internationalen Arbeitsteilung und Umstrukturierung im Produktionsbereich forcieren die Einführung der neuen Technologien – der Mikroelektronik: Computerisierung, Roboterisierung, Verkabelung und Verdatung – und den Ausbau des Dienstleistungsapparates. Ein neues Konstrukt, die ‚Informationsgesellschaft', wird breit propagiert, der „stumme Zwang der ökonomischen Verhältnisse", wegrationalisiert in der Planungsvernunft des technologischen Fortschritts, bleibt vorab legitimiert, die ‚Sozialverträglichkeit' erscheint wissenschaftlich garantiert: Die strukturelle Anpassung von Arbeitsformen und Arbeitsorganisation kann „ohne Angst" ihren Lauf nehmen (H. Mey, NZZ).
Weniger Wachstum, mehr Produktivität, steigende Gewinne und die in Kauf genommene Massenarbeitslosigkeit sind Kalküle im Innovations- und Modernisierungsprogramm des kapitalistischen Akkumulationsmodells, an dem die Gewerkschaften als ‚Arbeitsmarktpartei' und ‚betriebliche Interessenvertreter' mitwirken (vgl. Prokla 54/84). Die Machtstrategien, die sowohl auf Funktionalisierung wie Ausgrenzung der Arbeitskräfte beruhen und die in der nachtayloristischen Phase den technologischen Klassenkampf von oben stärker denn je kennzeichnen werden, haben die Gewerkschaften in Krise geraten lassen. Es fehlen gesellschaftspolitische Gegenstrategien. Nicht zuletzt die neuesten Angriffe von seiten der Arbeitgeberorganisationen auf die gesetzliche Ausgestaltung des Arbeitsrechts, die Einführung der Nachtschichtarbeit für Frauen, die zunehmende Polarisierung der Qualifikationsstruktur erfordern eine gewerkschaftspolitische Diskussion, die über die gewerkschaftliche Öffentlichkeit hinausgeht.

*

Mit dem Abdruck eines älteren Textes aus *G. Anders'* Kritik der Technik, die in den zwei Bänden ‚Die Antiquiertheit des Menschen' vorliegt und die an Aktualität nichts zu wünschen übrig lässt, wird auf einen Autor aufmerksam gemacht, der seit Hiroshima den globalen Zerstörungsprozess der ‚dritten industriellen Revolution' minutiös wahrgenommen und schonungslos aufgedeckt hat. Im hier präsentierten Textausschnitt erörtert Anders einige Aspekte des Maschinen-Ressentiments, des totalitären Charakters der Technik, deren Geschichtslosigkeit und Verstümmelung der Arbeit. Dass durch die zunehmende Komplexität des Technisierungsprozesses einerseits die Ambivalenz diesem gegenüber wächst, andererseits der technologische Fortschritt sich kraft seines zivilisatorischen Mythos als ‚Schicksalsmacht' durchsetzt, führt zu einer schleichenden Resignation, die *H. Kleger* der allzu sehr formal gehaltenen Technologiediskussion zuschreibt. Prinzipiell in Frage gestellt ist ein gewerkschaftliches Politikverständnis, das sich inhaltlich weder einem kritischen Arbeits- und Verantwortungsbegriff stellt noch den Konzeptionen der betrieblichen Mitbestimmung.

B. Kappelers Warnungen vor apokalyptischen Technikbildern und ökonomistischen Schlussfolgerungen in der Technologiepolitik versuchen den historischen Blick für einen nüchternen Realismus in der neuesten Technikentwicklung zu gewinnen. In seinem makro- und mikroökonomischen Forderungskatalog skizziert er die zentralen Postulate der derzeitigen Gewerkschaftspolitik aus der Sicht des SGB.
Das Fehlen einer historischen Theorie des Rationalisierungsprozesses, die im Kontext der Akkumulations- und Krisentheorie die inneren Formen der Durchsetzung des Kapitals stringent zu analysieren vermag, ist nach *H. Schäppi* von folgenreicher Bedeutung. Was dominiert, ist die Gemeinkostenwert-Analyse als Rationalisierungsinstrument, die die Grundlage für die Einführung neuer Technologien abgibt. Exemplarisch untersucht Schäppi die Auswirkungen der GW-Analysen im Angestelltenbereich und deren Folgen im Umbau der Arbeitsorganisation. Auf anderem Terrain interveniert *F. Osterwalder* mit seiner Kritik an den Strategien der Gewerkschaftsführung: Eine widersprüchliche Analyse der Weltmarktlage und des Binnenmarktes verleitet die Gewerkschaftssekretäre zu einem kooperativen Optimismus den technologischen Erneuerungen gegenüber, während der grosse Innovationsschub noch bevorstehe. Erfahrungen des gewerkschaftlichen Arbeitskampfes in der Uhrenindustrie nachzeichnend, führt er Ansätze einer linken Antikrisenstrategie vor, die an der Gewerkschaftsbasis ansetzt.
Rationalisierung und Automation bedeuten vor allem Frauenarbeitslosigkeit. *F. Haug* legt in ihrem Beitrag dar, wie das kollektive Automationsprojekt von unten für Frauen blockiert wird, solange diese den patriarchalischen Formen von Sexualität und Familie unterworfen bleiben, Facharbeiteridentitäten von Herrschaftsmomenten nicht entbunden werden können. *C. Goll* berichtet über die Gewerkschaftsdiskussion um die Auswirkungen der neuen Technologien auf Frauenarbeit in der Schweiz.
In ihrem Bericht über die gewerkschaftliche Datenschutztagung fassen *R. Fluder* und *J. Tanner* die unterschiedliche Einschätzung der Tendenzen von Machtkonzentration zusammen, die von neuen Informationstechnologien getragen wird. Im Gegensatz zum Rationalisierungseffekt der Mikroelektronik wird deren Überwachungs- und Kontrollfunktion in den Gewerkschaften eher unterschätzt, den aufziehenden ‚Datenschatten' steht man ratlos gegenüber.
Fern jeder politisch-demokratischen Kontrolle ist das Zusammenwirken von Militärtechnologie und Rüstungsindustrie in den Händen des ‚wissenschaftlich-militärisch-industriellen Komplexes' zur materiellen Basis des imperialistischen Gewaltzusammenhangs ausgebaut worden. *A. Gsponer* stellt eine Diskussionsgrundlage vor, die veränderte Bedingungen und Zielbestimmungen für eine Rüstungskonversion in Forschung und Entwicklung ins Auge fasst. *A. Bürgi* diskutiert das Buch ‚Über den Umgang mit Maschinen' von H.D. Bahr. Dessen Versuch, den herkömmlichen Diskurs über die Maschine und das Technische aufzubrechen und auf umfassende Weise zu erweitern, thematisiert u.a. auch die Metaphorik in der Begriffsbildung der Arbeits- und Technikttheorie.